Deutsche Filmtage in Göttingen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **5 (1952-1953)**

Heft 26

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964405

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Boykott der Kunst

ZS. Anna Proclemer gehört zur Spitzengruppe unter den italienischen Schauspielerinnen. Schon 1945 erregte sie in den Filmen «Giorno die nozze» und «Birichino» Beachtung. Sie mußte allerdings unter Pseudonym auftreten, da ihre Eltern ihren Namen nicht im Zusammenhang mit dem «zweifelhaften» Filmwesen dulden wollten. Daneben widmete sie sich stark dem Theater, das ihre geheime Leidenschaft blieb. Vor allem Shakespeare begeisterte sie, und ihre Darstellung der Ophelia im «Hamlet» wurde berühmt. Es waren diese Erfolge, welche eine große englische Theateragentur veranlaßte, Anna für eine Tournée durch die englischen Städte mit einer englischen Schauspielergesellschaft zu engagieren. Es zeigte sich, daß sie bereits europäischen Ruf erworben hatte.

Sie nahm mit Freude an, denn es bereitete ihr eine besondere Genugtuung, im Lande Shakespeares auf die Bühne zu treten. Auch von Seite des englischen Filmes wurde ihre Bereitschaft sondiert, in Zukunft in London Filme zu drehen. Sie behielt sich den Entscheid bis zum Abschluß der Tournée vor. Schon stand die Première bevor, bereits waren die Proben im vollen Gange, als ihr englischer Manager erschien, um ihr unter tiefem Bedauern und vielen Entschuldigungen mitzuteilen, daß sie in ganz England nirgends auftreten könne. Die Schauspielergewerkschaft habe den Boykott über sie als Ausländerin verhängt, d. h. habe von ihm verlangt, daß er während der ganzen Zeit der Tournée auch eine Engländerin zu gleichen Bedingungen wie Anna engagiere. Das gehe aber über seine Kräfte. Die Künstlerin begriff, daß nichts zu machen war, beauftragte einen Anwalt mit der Vertretung ihrer vertraglichen Rechte und kehrte nach Italien zurück.

Anna Proclemer, eine bedeutende italienische Schauspielerin, der von der englischen Berufsgewerkschaft das Auftreten in England trotz Vertrag aus Konkurrenzgründen verunmöglicht wurde.

In allen Ländern ist seit einiger Zeit eine wachsende Einflußnahme der Gewerkschaften auf die künstlerische Produktion festzustellen, die dieser keineswegs zum Vorteil gereicht. In verschiedenen Staaten haben sie es durchgesetzt, daß nur Mitglieder ihrer Organisationen in der Filmproduktion beschäftigt werden dürfen. Das führte dazu, daß Filme, die aus triftigen Gründen im Auslande, an Ort und Stelle gedreht werden mußten, mit doppelter Besetzung des administrativen und technischen Personals herzustellen waren und unmäßig teuer wurden, was sich auch auf die Qualität auswirkte. Denn auch die einheimischen Kräfte verlangten am Herstellungsorte Beschäftigung. In Amerika haben die Gewerkschaften beschlossen, Firmen, die im Auslande Filme drehten, in Zukunft überhaupt zu boykottieren. Und nun beginnen sich die Fälle zu mehren, wo die Arbeitnehmerorganisationen auch das Vetorecht gegenüber der Rollenverteilung, der Verwendung des künstlerischen Personals, beanspruchen. Während früher wenigstens nur ein gewisser prozentualer Anteil an einheimischen Künstlern verlangt wurde, werden nun auch die Träger der Spitzenrollen boykottiert, wenn sie aus dem Auslande kommen.

Die Entwicklung bedeutet nicht nur eine neue, finanzielle Verteuerung der Herstellung, sondern es wird vielfach unmöglich, für die Besetzung der Spitzenrollen die geeignetsten Schauspieler zu verwenden. Man stelle sich auch die Lage unserer namhaften Schweizerkünstler vor, die auf die Tätigkeit im Auslande unbedingt angewiesen sind! Ausgerechnet auf der äußersten Linken, die ihre internationale Verbundenheit besonders zu betonen pflegt, machen sich auf kulturellem Gebiete diese kurzsichtigen und engherzigen nationalistischen Maßnahmen steigend bemerkbar. Würde es sich nur um wirtschaftliche Betätigungen handeln, so könnte man sich, wenn auch mit Bedauern, damit eher abfinden. Aber daß die Arbeitnehmerorganisationen ihre Macht nun auch gegen Künstler schrankenlos ausbeuten, gegen einen Beruf, bei dem Begabung und Können alles, Nationalität nichts ist, kann nicht mehr hingenommen werden. Es handelt sich hier um schöpferische, einmalige Arbeit; man kann einen großen Interpreten einer Rolle, einen Bassermann, Moissi, Raimu, Jouvet usw. nicht auswechseln wie Gevatter Maurer und Schreiner. Es gibt noch gewisse unverrückbare Qualitätsunterschiede der Leistung, vor denen auch Gewerkschaftsinteressen Halt zu machen haben. Die gesamte Oeffentlichkeit und besonders die Filmbesucher haben einen Anspruch darauf, die bestmöglichsten Spitzenleistungen zu Gesicht zu bekommen, unbekümmert um die zufällige Nationalität des betreffenden Künstlers. Qualität muß auch hier die alleinige Richtschnur bleiben. Nachdem gerade von den Arbeitnehmerorganisationen dem internationalen Filmkartell immer wieder der Vorwurf gemacht wird, seine Methoden erschwerten die Produktion wertvoller Filme, wird ihnen heute und in Zukunft dieser Vorwurf vom Kartell mit Zinseszins zurückerstattet.

Wir haben nicht zu entscheiden, welche Methoden, diejenigen der Gewerkschaften oder des Kartells, die Erzeugung guter Filme stärker behindern. Wir haben uns stets gegen Auswüchse des Kartellwesens, von Marktordnungen usw. gewandt, aber werden auch unentwegt Ansprüchen anderer Organisationen entgegentreten, wenn sie schädliche Auswirkungen auf die Qualität zur Folge haben. Das trifft besonders gegenüber der gewalttätigen Maßnahme des Boykottes gegen Künstler, Regisseure usw. zu, denn das bedeutet Boykott der Kunst und der schöpferischen Arbeit, auf die alles ankommt, überhaupt.

*

Deutsche Filmtage in Göttingen

Bckdt. Während 10 Tagen wurden die 60 wichtigsten deutschen Spielfilme von «Das Kabinett des Dr. Caligari» (1919), in seiner Stilisierung immer noch wirksam, über den wegen seinen stimmungsvollen Dekorationen interessanten «Müden Tod» (1921) zu dem durch seine Beleuchtungsmagie bestrickenden «Faust» (1925) und dem in Spiel und Inhalt einzigartigen (moderner Turmbau zu Babel) «Metropolis» (1926) gezeigt. Aus späterer Zeit waren «Kameradschaft» (1931, gegenseitige Hilfe der französischen und deutschen Mineure), «Traumulus» (1935, der schrankenlos idealistische Gymnasiallehrer), «Der große Schatten» (1942, Schauspielertragödie und aus der Nachkriegszeit), «In jenen Tagen» (1947, Geschichte eines Autos) und «Berliner Ballade» (1948, Groteske über den Heimkehrer Otto Normalverbraucher) besonders eindrucksvoll. Daneben liefen Experimentalfilme aus allen Ländern, die bezeugten, wie überall neue Ausdrucksmittel gesucht werden. Die Resultate waren aber enttäuschend. Entweder sind die Möglichkeiten erschöpft, oder die Ausdrucksmittelforscher suchen in einer falschen Richtung.

Zu diesen Vorführungen waren nur Filmklubmitglieder zugelassen. Vertreter von 500 deutschen und 50 ausländischen Filmklubs waren zugegen. Neben zahllosen Debatten über filmkünstlerische Probleme, z. B. «Trickfilm und Avantgarde», eingeführt durch Dr. Francis Koval, London, «Film und Fernsehen», geleitet von Alfred A. Jacob, «Der deutsche Stummfilm in seiner Bedeutung für die Formgebung in der Filmkunst», eingeführt von Lotte H. Eisner, Paris, wurden praktische Beispiele im erfolgreichen Vorgehen gegen Vorführung gekürzter Filme angeführt und dazu die einstimmige Resolution gefaßt, daß die nationalen Filmarchive (im Herbst wird ein deutsches in Wiesbaden eröffnet) nicht nur den Filmklubs, die im Kinoverband ihres Landes sind, sondern allen Filme liefern müssen.

Interessant war zu erfahren, warum der deutsche Film in den allerletzten Jahren zu einer Konfektionsproduktion heruntergesunken ist. Das Dekartellisierungsgesetz der alliierten Regierungen hat die großen Firmen wie Ufa, Tobis und Terra, die es sich leisten konnten, hie und da einen künstlerisch hochwertigen Film zu produzieren, zerstört. Kein Quotasystem wie in Frankreich, d. h. Beschränkung der Einfuhr, schützt den deutschen Film, darum geht auch der Löwenanteil der 500 Millionen Einnahmen der westdeutschen Filmtheater, nämlich 330 Millionen, ins Ausland, in der Hauptsache nach USA. Neben dem Wegfall von Ostdeutschland und leider auch dem Export kommt dann noch die fiskalische Belastung von über 30% dazu. Während ein deutscher Film durchschnittlich 800 000 DM kostet, werden die ausländischen Filme zu unkontrolliert kleinen Preisen importiert. Sie werden wohl meist synchronisiert, was aber durchschnittlich nur 20 000 DM kostet. Es gibt auch keine Synchronisationssteuer, wie z. B. in Italien.

Die Vorführungen litten allerdings an einem Ueberangebot; es war unmöglich, alles aufzunehmen. Erfreulicherweise fehlte jedoch alles Geschäftsmäßige. Die Freunde des guten Films waren hier einmal unter sich. Auch der Snobismus einer gewissen Sorte von Filmkritikern glänzte wohltuend durch Abwesenheit. Solche Veranstaltungen sollten wir regelmäßig haben.